Bezugspreis
Der Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1,00 Mk., vierteljährlich 3,00 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für entwertungs eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140 der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Druckerei-Abteilung Nr. 1133. Postscheckkonto Leipzig 4606.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 391. **Halle, Sonntag, den 22. August** **1915.**

Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

Der Einschließungsring um Brest-Litowsk wird enger. — Die Beute von Kowno auf 600 Geschütze gestiegen. — Die russischen Stellungen bei Tymianka durchbrochen.

Auch Reval und Minsk geräumt.

c. M. **Kopenhagen, 21. August.** Sämtliche nach dem Festungsbereich Reval übergesiedelten russischen Behörden der Westgouvernements sind nach Petersburg verlegt worden. Auch Minsk wird von den Zivilbehörden verlassen, seitdem die Bahn Kowno—Wilna im Besitz der Deutschen ist.

*

Der Kaiser über die Einnahme von Nowo-Georgiewsk.

WTB. **Berlin**, 21. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet: Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

Dank dem gnädigen Beistand Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Antwerpen, General v. Beseler, sowie der heldenhaften Tapferkeit unserer prächtigen Truppen und der vortrefflichen deutschen und österreichisch-ungarischen Belagerungsartillerie ist die stärkste und modernste russische Festung Nowo-Georgiewsk unser. Tief ergriffen habe ich eben meinen braven Truppen meinen Dank ausgesprochen. Sie waren in prachtvoller Stimmung. Eiserne Kreuze ausgeteilt. Alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Waffentaten der Armee. Die Zitadelle brennt. Lange Kolonnen Gefangener begegneten mir auf der Hin- und Rückfahrt. Dörfer meist von Russen auf Rückzug zerstört. Es war ein erhabener Tag, den ich in Demut Gott danke. Die Beute von Kowno ist auf 600 Geschütze gestiegen. **Wilhelm.**

Der Reichskanzler antwortete dem Kaiser mit folgendem Telegramm:

Ew. Majestät danke ich ehrfurchtsvoll für das soeben bei mir eingetroffene Telegramm. Voller Dank gegen Gott jubelt das ganze Volk über die Heldentaten der Armee und sieht im Bewußtsein seiner gerechten Sache voll Vertrauen in die Zukunft. Es dankt Ew. Majestät als dem Obersten Kriegsherrn, der den tapferen Landwehr- und Landsturmleuten, die Nowo-Georgiewsk stürmten, das Eiserne Kreuz selbst auf die Brust heftete. Das einmütige Beispiel des Reichstages zeigt, daß das ganze Volk fest zusammensteht hinter unserer herrlichen Armee. Brausend sang es gestern abend vor dem Reichskanzlerpalais Siegeslieder und: Nun danket alle Gott.

Ew. Majestät allerunterthänigster v. Bethmann Hollweg.

*

Die Pariser Presse über den Fall von Kowno.

WTB. **Paris**, 21. August. Die Presse erklärt, der Fall Kownos überrasche nicht. Die Einnahme bedeute für die Deutschen den Gewinn eines Stützpunktes für die in Kurland operierenden Armeen. Es bestehe die Gefahr für die russischen Armeen, in drei Gruppen zerrissen zu werden. Die russische Armee sei der Zange Hindenburgs noch nicht entwichen.

Der „Temps" erklärt, der Fall Kownos habe geringe Bedeutung. Deutschland habe bisher über keinen Gegner einen entscheidenden Sieg davongetragen.

Die „Information" schreibt, die Einnahme Kownos bedeute nicht nur die Erschließung der Straße nach Wilna, sondern auch eine Durchbrechung der russischen Front in zwei Teile.

*

c. B. **Wlodawa**, 21. August.

Unsere Operationen östlich von Wlodawa jenseits des Bug schreiten in günstigster Weise fort. Der Feind hatte von allen Seiten Verstärkungen hier zusammengezogen, und zwar derart, daß die auf dem Wege zu ihren Regimentern befindlichen Ersatztruppen hierher dirigiert und sofort in die Front geschickt wurden, um auf diese Weise unsere Fortschritte zu hemmen. Es ist uns trotzdem gelungen, die außerordentlich heftigen Vorstöße abzuweisen und den Gegner aus allen seinen gut vorbereiteten Stellungen hinauszuwerfen. Der Feind befindet sich, wie „Uz Est" berichtet, in der Richtung auf Kobryn im Rückzuge. Unsere Truppen drängen natürlich nach und haben bereits Pizcza erreicht. Die Bahnlinie Cholm—Brest-Litowsk ist bis auf den halben Weg Wlodawa-Brest-Litowsk in unseren Händen. Die Zernierung von Brest-Litowsk in West-Südwest ist bereits durchgeführt. Zurzeit wird vor Brest-Litowsk heftig gekämpft.

*

Die deutsche Verwaltung in Warschau.

T. U. **Krakau**, 21. Aug. Die „Nowa Reforma" meldet aus Warschau, daß das Bürgerkomitee, an dessen Spitze der zum Stadtpräsidenten ernannte Fürst Lubomirski steht, bereits die städtischen Behörden eingesetzt hat. Die bisher russischen Organisationen der Gerichtsbehörden funktionieren schon in polnischer Sprache. Auf die Ansprache des Fürsten Lubomirski anläßlich der Ernennung zum Stadtpräsidenten erwiderte Prinz Leopold von Bayern: „Es freut mich die Mitteilung, daß die Einwohner die Truppen freundschaftlich empfangen haben. Wir führen den Krieg mit der feindlichen Armee, aber nicht mit friedlichen Bürgern. Im Gegenteil, die Bevölkerung kann durch ihr Verhalten auf den mächtigen Schutz unserer Waffen rechnen. Ich fühle es aber als meine Pflicht, zu erwähnen, daß im Falle eines feindlichen Verhaltens der Bewohner gegen unsere Truppen und Nichterfüllung unserer Anordnungen ich leider genötigt wäre, mit aller Schärfe der Kriegsartikel vorzugehen. Es liegt daher im Interesse der Hauptstadt Polens, alles daran zu setzen, um Mißverständnisse zu vermeiden."

*

WTB. **Konstantinopel**, 20. August.

Der italienische **Botschafter hat heute der Pforte eine Note überreicht, in der erklärt wird, daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegszustande befindlich betrachtete. Zugleich hat der Botschafter seine Pässe verlangt. Als Gründe für Italiens Kriegserklärung werden angegeben die Unterstützung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Verhinderung der in Syrien ansässigen Italiener an der Abreise.**

*

Die türkisch-italienischen Beziehungen.

WTB. **Mailand, 20. Aug. Nach einer Blättermeldung aus Rom hat sich der Ministerrat nach seiner Sitzung von heute früh noch einmal am Nachmittag zusammengefunden. Es heißt, daß entscheidende Beschlüsse hinsichtlich der türkisch-italienischen Beziehungen bevorstehen. Der Ministerrat endete spät. Bis jetzt hat die Presse keine Mitteilung über die Sitzungen erhalten.**

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. **Wien**, 21. August.

Amtlich wird verlautbart, 21. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind leistete gestern an der unteren Pulwa und westlich Wijoko-Litowsk erneut heftigen Widerstand gegen die nachdringenden österreichisch-ungarischen Truppen. Er ließ es an vielen Stellen auf den Bajonettkampf ankommen, so bei der Verteidigung des an der Straße von Wijoko-Litowsk gelegenen Dorfes Tokary, das nach heftigem Ringen genommen wurde, und im Kampfe um einen Stützpunkt bei Klukowiczy, dessen sich siebenbürgische Infanterie um Mitternacht bemächtigte. Mehrfach durchbrochen und durch deutsche Truppen auch bei Tymianka geworfen, räumten die Russen heute früh die Pulwalinie und wichen gegen den Lecnia-Abschnitt zurück. Bei Brest-Litowsk zogen wir den Einschließungsring abermals enger. Während die Verbündeten an der Krzna-Mündung vordrangen, warf Feldmarschalleutnant v. Arz den Feind beiderseits der von Biala heranführenden Straße gegen den Gürtel zurück. Unsere brückenkopfartige Stellung nördlich Wladimir—Wolinsk wurde erweitert, wobei unsere Truppen starke feindliche Abteilungen aus dem Felde schlugen. In Ostgalizien blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Tirol standen ein Teil unserer Tonalestellung und die Werke auf den Hochflächen von Lavarone und Folgaria auch gestern unter schwerem Dauerfeuer. Ein italienisches Infanterieregiment, verstärkt durch Bersaglieri, griff den Monte Coston zweimal vergeblich an. Ebenso wurde im Gebiet von Schluderbach der Versuch einer Alpiniabteilung, auf die Forameschächte vorzudringen, abgewiesen. Im Kärtner Grenzgebiet dauern die gewohnten Geschützkämpfe fort.

Die wiederholten Vorstöße starker feindlicher Kräfte gegen den küstenländischen Abschnitt Flitsch-Tolmein blieben wieder ohne Erfolg. Ein Angriff auf unsere Vorstellungen am Preic scheiterten an dem unerschütterlichen Ausharren der braven St. Pöltener Landwehr und unserer Batterien. Vor dem Hrzli Brh verlor der Feind mindestens 800 Mann. Der Brückenkopf von Tolmein stand bis heute mitternacht unter sehr heftigem Geschützfeuer, worauf dann bei Kozarsce vier, gegen die Höhen südlich dieses Ortes drei gegnerische Vorstöße folgten, die sämtlich an der zähen Tapferkeit unserer Truppen scheiterten. Auch gegen unsere Stellungen am Rande der Hochfläche von Doberdo unternahmen Italiener einen vereinzelten ergebnislosen Vorstoß. Sonst dauerte dort und beim Görzer Brückenkopf der Artilleriekampf fort.

Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte Udine mit Bomben und Brandpfeilen. Sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ernennung zum Zivilgouverneur von Litauen.

T. U. **Hanau**, 20. August. Der Fürst Franz Josef von Isenburg-Birstein, Mitglied des Herrenhauses, ist zum Chef der deutschen Zivilverwaltung von Litauen ernannt worden.

*

Ueber eine halbe Million Flüchtlinge in Moskau.

c. M. **Stockholm**, 21. Aug. Der Militärkommandant Petersburgs fordert **die nicht vor August 1914** anwesend gewesenen Ausländer auf, um Aufenthaltsgenehmigung innerhalb drei Wochen nachzusuchen. Die Genehmigung soll überall verweigert werden, wo keine zwingenden Gründe zum Verweilen im Festungsbezirk Petersburg nachgewiesen werden. **In Moskau befinden sich den Petersburger Blättern zufolge bereits 650 000 Flüchtlinge der evakuierten westlichen Gebiete.**

*

Wie der russische Kriegsminister die Lage beurteilt.

WTB. **London**, 21. Aug. „Daily Chronicle" meldet aus Newyork: Der russische Kriegsminister Poliwanow hat der „New York World" telegraphiert, daß die Aufgabe Warschaus den Russen ermöglichte, ihre strategische Front um mehrere 100 Werst zu verkürzen. Die dadurch erzielte Stärke der russischen Streitkräfte, die Stärkung der neuen Front und die künftige Organisation der Industrie für die Herstellung von Munition schafften durchaus neue Bedingungen, die einen glücklichen Umschwung für die russischen Operationen versprächen.

*

Die Auffassung in England.

WTB. **London**, 21. Aug. „Daily Mail" sagt in einem Leitartikel: Macht sich das britische Publikum klar, was der Fall Kownos bedeutet? Kann sich jemand eine deutliche Vorstellung von Rußlands Leiden machen? Großfürst Nikolaus zog sich mit glänzendem Geschick zurück; aber was kostet dieser Rückzug Rußlands Volk? Wie dumm ist es, von 1812 als von einer Parallele zu reden, als ob die Deutschen ins Innere Rußlands gelockt würden! Die heutigen Umstände sind hoffnungslos verschieden. Die Russen scheinen sich jetzt von der Njemen-Buglinie zurückzuziehen. Der russische Generalstab verhehlt nicht, daß der Rückzug es Hindenburg erleichtert, gegen Riga vorzugehen, und hält sogar den Versuch der Deutschen für möglich, sich einen Weg nach Petersburg zu bahnen. Das Blatt erblickt in der Einführung der Wehrpflicht die einzige Möglichkeit, die Russen wirksam zu unterstützen.

*

Die heilige Einigkeit.

WTB. **Petersburg**, 20. August. Der „Rjetsch" ist unbefriedigt mit dem Beschluß der Duma, der die ganze Macht in der Munitionskommission an den Kriegsminister übertrug und die Dumamitglieder gleichzeitig als Beirat und Aufsicht beiordnete. Das Blatt wendet sich dann gegen die Parteien der Rechten, die die Duma zu vertagen wünschten, und betont, daß das Zusammenbleiben der Duma bei der jetzigen Lage ein unbedingtes Erfordernis sei.

Am 14. August fand die erste öffentliche Arbeitssitzung der Duma statt. Bemerkenswert ist die Rede des Sozialdemokraten Tschenkeliw, der der Dumamehrheit vorwarf, daß sie Verrat am Volke übe, wenn sie keinen Versuch zur Einführung politischer Freiheiten mache. Die Arbeitervertreter hätten sich geweigert, der Kommission beizutreten, da sonst ihre Operationen in Sibirien enden könnten. Der Redner wurde wegen seines Angriffes auf die Duma für die Dauer von drei Sitzungen ausgeschlossen.

*

Der russische Bericht über das Seegefecht im Rigaischen Meerbusen.

WTB. **Petersburg, 21. August. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Starke Kräfte der feindlichen Flotte drangen in den Rigaschen Meerbusen ein. Der Kampf zwischen uns und den feindlichen Schiffen dauert fort.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150822016/fragment/page=0001

Rätselhaftes „Arabic"-Untergangs

c. B. **Christiania**, 20. August.

In hiesigen Sachverständigenkreisen fällt auf, daß in hier vorliegenden Telegrammen der Telegraphenbureaus, die völlig gleichlauten, wohl gesagt wird, der bei Queenstown versenkte 15 000 Tonnendampfer „Arabic" sei torpediert worden, daß aber nicht einmal angedeutet ist, ob ein Unterseeboot oder Torpedo gesehen worden sei. Weiter fällt auf, daß die englischen Meldungen die Unfallstelle nicht genau angeben, daß das Schiff in elf Minuten gesunken sei und daß während des Sinkens alle elf Boote in elf Minuten alle Passagiere aufnehmen und auf Wasser kommen konnten. Die Möglichkeit, daß ein Minenunglück vorliegt, ziehen die Sachverständigen auch mit in Betracht, da in der Irischen See deutsche Unterseeboote seit langem operieren und englische Minen zur englischen Sicherheit dort wohl ausgelegt seien. Daß eine Mine losgerissen sei, sei daher ebenfalls nicht ein Ding der Unmöglichkeit. Man hat hier den Eindruck, als ob die englische Zensur vorläufig genaue Darstellungen verzögert.

Versenkt?

WTB. **Amsterdam**, 21. Aug. Das Reutersche Bureau meldete, der Frachtdampfer „Bovic", 5683 Registertonnen groß, der White-Star Linie gehörig, sei versenkt worden. In einer späteren Meldung wird diese Angabe widerrufen, denn das Schiff soll in Mersey angekommen sein.

WTB. **Christiania**, 20. August. Der gestern vor Egersund torpedierte Dampfer ist der Dampfer „Bras" (1351 To.) aus Esten, der mit Grubenholz nach England unterwegs war. Die Besatzung erhielt Zeit genug, sich und ihre Habe in Sicherheit zu bringen.

Der Kampf um den Brückenkopf von Tolmein.

c. B. **K. u. k. Kriegspressequartier**, 21. August.

Seit vier Tagen machen die Italiener unter immer wiederer neuerten Sturmangriffen in großen Massen den Versuch, sich des Brückenkopfes von Tolmein und damit des Zuganges zum Adriatale und zur Karawankenbahn zu bemächtigen. Der Plavahöhe vermochten sie ebensowenig Herr zu werden, wie nördlich davon der Ponkora bei Görz und des Plateaus von Doberdo. Nördlich Plava wird der Isonzo von senkrechten Felswänden eingezwängt. Die österreichische Stellung, die sich bisher am Flußlauf hielt, nützt diese Klamm aus mit dem westlich des Isonzo liegenden 588 Meter hohen Berge Santa Lucia und nördlich davon die Höhe von Sveta Maria als Brückenkopf zum Schutze Tolmeins und des Idriazuganges. Die Stadt Tolmein liegt im Tale nördlich Santa Lucia und kann von beiden Parteien gesehen werden, wurde aber bisher nicht nennenswert beschossen. Nördlich von Tolmein setzt die Brühhöhe und das schroffe Berggebiet von Krn ein, das die Italiener nach Ueberschreitung des oberen Isonzo zwar erstiegen, aber immer noch nicht erobert haben. Zur Vorbereitung ihres Angriffs gegen den Tolmeiner Brückenkopf konzentrierte der Feind zahlreiche Batterien aller Kaliber auf gegenüberliegenden Grenzkämmen, die die Santa Lucia und Sveta Maria erheblich überragen und unsere Artillerie antwortete zielbewußt ohne Vergeudung. Man verhielt sich abwartend. Darauf gingen italienische Regimenter zu dichten Angriffen gegen den von der Pilgerkapelle gekrönten Hügel Sveta Maria vor. Erst als sie an unsere Vorstellungen herangekommen waren und die durch Bombardement zerstörten Drahthindernisse entfernen wollten, nahmen die Verteidiger das Feuer auf. Unsere Soldaten hatten natürliche und künstliche Löcher in den Felsgraten geschickt als maskierte Schießscharten hergerichtet, aus denen ihre Maschinengewehre einen mörderischen Geschoßhagel auf die in die vordersten Gräben eingedrungenen Italiener schleuderten. Um diese Gräben wurde in der Folge mit Bajonett und Kolben wütend gerungen und der Feind schließlich hier wie bei Santa Lucia hinausgeworfen. Am nächsten Tage erneuerte die italienische Artillerie das Bombardement, um unsere Truppen zu zermürben, aber der nachfolgende Sturm der feindlichen Infanterie wurde jedesmal mit unverminderter Schlagkraft zurückgewiesen. Der Brückenkopf blieb fest in unserer Hand. Die Verluste der Italiener zählen wiederum nach Tausenden.

Neue italienische Kriegsanleihe?

c. M. **Lugano**, 21. Aug. Nach Mailänder Meldungen ist eine neue italienische Kriegsanleihe für Anfang November in Vorbereitung begriffen.

Vom Balkan.

Bulgarien.

c. B. **Berlin**, 21. August. Aus Sofia wird gemeldet: Bei der Feier des Tages der Thronbesteigung des Königs Ferdinand gab das Offizierkorps von Sofia ein Mahl, bei dem zahlreiche Trinksprüche auf den König und die bulgarische Nation ausgebracht wurden. Der Offizier, der im Namen des Offizierkorps sprach, schloß seinen Trinkspruch mit folgenden Worten: „Sagt unserem geliebten Herrscher, daß wir alle bereit sind, unsere Fahne wieder zu entfalten, daß jeder bulgarische Offizier bereit ist, sich für die heilige Sache Bulgariens zu opfern, und daß wir nicht ruhen werden, bis wir das Nationalideal Bulgariens verwirklicht haben und unser König als Zar aller Bulgaren gekrönt ist."

*

Bulgariens zweibundfreundliche Haltung.

c. B. **Wien**, 21. August. Aus Sofia wird gemeldet: Hier haben Demonstrationen gegen den Vierverband stattgefunden. Sie wurden von der Polizei ohne Anwendung von Gewalt unterdrückt. Die überwiegende Mehrheit der Presse veröffentlicht begeisterte Artikel über die deutschen Erfolge im Osten. Alle Blätter führen eine sehr scharfe Sprache gegen Serbien und Rumänien.

*

Griechenland.

Die Ententegesandten bei König Konstantin.

c. B. **Rotterdam**, 21. August.

Die „Times" melden aus Athen, daß Sir Francis Elliot, der englische Gesandte, eine Audienz beim König Konstantin und später eine Unterredung mit Venizelos hatte. Der König soll auch den Wunsch zu erkennen gegeben haben, die anderen Gesandten des Vierverbandes zu empfangen. Die Ministerkrise nehme einen normalen Verlauf. Venizelos hoffe bestimmt, dem Könige eine befriedigende Antwort über die Kabinettsbildung in der festgesetzten Frist geben zu können.

Mb. Deutscher Reichstag.

15. Sitzung, Sonnabend, den 21. August 1915.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück.

Präsident Dr. **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Min.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Abgeordnete **Dr. Liebknecht** (Soz.) folgende Erklärung ab:

Der Herr Präsident hat gestern bei der Gesamtabstimmung über den Nachtragsetat der Kriegskredite erklärt, daß, soweit er sehen könne, die Annahme einstimmig erfolgt sei. Ich stelle demgegenüber fest, daß ich bei dieser Abstimmung, der einzigen, bei der ich zugegen sein konnte, als der einzig wesentlichen, selbstverständlich wieder gegen die Kriegskredite gestimmt habe. (Schallendes Gelächter.)

Die Resolutionen und Anträge der Budgetkommission.

Die Kommission empfiehlt folgende Entschließungen: 1. Eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung zu schaffen und in diese Mitglieder des Reichstages unter Berücksichtigung der Fraktionsstärke zu berufen. 2. Die Zulassung von Strafbefehlen auf Vergehen gegen § 9 des Belagerungszustandsgesetzes auszudehnen und die Strafsatzung dieses Gesetzes wahlweise durch Zulassung von Geldstrafen neben Gefängnis zu erweitern. 3. Gewisse Verstöße gegen das preußische Gesetz über den Belagerungszustand und das bayerische Gesetz über den Kriegszustand mit Gefängnis bezw. mit Haft oder Geld zu bestrafen.

Eine Reihe von Anträgen empfiehlt die Kommission als Material zu überweisen. Die mit der Preisfeststellung der Lebensmittel betrauten Kommunalverbände sollen die Befugnis erhalten, von den Händlern, Herstellern und Verbrauchern über ihre Vorräte Auskunft zu fordern. Zur Uebertragung des Eigentums wegen übermäßiger Preissteigerung sollen auch die Kommunalbehörden Befugnis erhalten. Jede unberechtigte, auf Bereicherungssucht beruhende Steigerung der Lebens- und Futtermittelpreise soll wirksam bekämpft werden. Die höchste zulässige Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreisen soll allgemein festgesetzt werden; ebenso soll über die Ursachen der Preissteigerungen Aufklärung erfolgen. Die Getreide- und Mehlhöchstpreise sollen herabgesetzt und ferner Höchstpreise für Fleisch, Milch, Fette, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst festgesetzt werden. Die Kommunalverbände und Verteilungsorganisationen bei der Lebensmittelversorgung sollen während des Krieges keinen Gewinn erzielen. Sobald die Uebersicht über die Brotgetreideernte es gestattet, soll das Auswahlverhältnis zwecks Vermehrung der Kleie mindestens um 5 Prozent herabgesetzt werden; Kleie soll nur nach dem Verhältnis des Viehbestandes verteilt werden. Auch für Saatgut werden angemessene Höchstpreise gefordert.

Von der Beschlagnahme der Gerste sollen kleinere Betriebe freigelassen werden. Weitere Anträge beziehen sich auf Höchstpreise für Braugerste, Braumalz, auf Festsetzung von Braukontingenten, auf den Schutz des Hopfenbaues, auf Herabsetzung der Entschädigung der Getreideankaufskommissionare auf Schaffung einer Rücklage in Kartoffeln, für die eine ähnliche Verteilungsorganisation einzurichten sei wie für Brotgetreide, auf Außerkraftsetzung des Süßstoffgesetzes, auf Gewährung von Kriegsteuerungszulagen an Beamte, Pensionäre des Reichs, sowie an Militär-Rentenempfänger und Invaliden.

Bei Aufträgen der Militärverwaltung sollen den Arbeitern angemessene Löhne zugesichert werden; die Unterstützungen von Familien unserer Krieger sollen Erhöhung erfahren, für die Textilarbeiter und -arbeiterinnen soll besser gesorgt werden. Schließlich wird u. a. noch Schutz der selbständigen Gewerbetreibenden und billiger Kredit für sie verlangt, ferner die Erleichterung der Schuldenabtragung für Kriegsteilnehmer und die Wiedereinführung der Sonntagsruhe im Zeitungsgewerbe.

Abg. Graf Westarp (Kons.)

berichtet über die Beratungen der Kommission. Die Tätigkeit der Reichsstelle für Kartoffelversorgung war letzten Endes doch bedenkenstroll. Inzwischen hat sich die Anbaufläche für Kartoffeln in erreulicher Weise vermehrt. Demgegenüber ist allerdings der Zuckerrübenanbau um 30 Prozent zurückgegangen. Die Maßnahmen, die getroffen sind, geben uns die Gewißheit ebenso, wie wir im verflossenen Jahre verhältnismäßig gut durchgekommen sind, auch im neuen Jahre gegenüber dem Aushungerungsplan unserer Feinde erfolgreich zu bestehen. Die Preissteigerung der meisten Verbrauchsgegenstände wurde in der Kommission von allen Seiten auf das Lebhafteste bedauert. Sie trifft recht schmerzlich einen Teil unserer Arbeiter, allerdings nicht alle. Bei den Kriegsindustrien sind die Löhne so gut, daß sie die Steigerungen der Lebensmittelpreise ausgleichen. Namentlich ist aber zu bedauern, daß die Familien der Kriegsteilnehmer unter dieser Preissteigerung leiden müssen. Besonders schwer wird auch der Mittelstand und der Stand der Beamten, die auf ein festes Gehalt angewiesen sind, getroffen. Ueber die Ursachen der Preissteigerungen muß man recht eingehende Aufklärungen schaffen. Nur wenn man die Ursachen kennt, kann man das Uebel an der Wurzel fassen. Ungerechterweise hat man der Landwirtschaft als der Produzentin vielfach die Schuld an der Steigerung der Lebensmittelpreise zugeschoben. Sie ist deshalb besonderen Wert darauf, daß die wahre Quelle dieser Preissteigerung zutage kommt. Wir müssen wissen, ob die Produzenten oder den Großhandel oder den Kleinhandel die Schuld hieran trifft. Die Spannung zwischen Getreide- und Mehlpreis ist auch bei der Reichsgetreidestelle noch jetzt größer, als im Frieden, das kann aber der Landwirtschaft nicht zur Last gelegt werden. Dem Landwirt müssen Futtermittel zu einem Preise zugänglich gemacht werden, daß ihm ein Wirtschaften überhaupt noch möglich ist.

Abg. Quarck (Soz.)

verlangt für die von der Budgetkommission verlangte Zentralstelle für Lebensmittel das Recht, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverbänden zu überlassen. Die mit der Preisfeststellung der Lebensmittel betrauten Kommunalverbände sollen das Recht erhalten, Auskunft über die Vorräte zu verlangen. Eine Herabsetzung der Getreidepreise soll erfolgen und niedrige Mehlhöchstpreise festgesetzt werden. Für die Kartoffeln soll eine ähnliche Verteilungsorganisation geschaffen werden, wie für Brotgetreide. Auch für Fleisch, Milch, Fette, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst müssen Höchstpreise eingeführt werden. Die Landwirte haben wahrlich kein Recht, über schlechte Zeiten zu klagen. So sind die Höchstpreise für Hafer um 25 Mk. erhöht worden. Die Heeresverwaltung muß jetzt 600 Millionen Mark für Hafer bezahlen; das sind 300 Millionen mehr, als die Produktionskosten betragen. (Hör! hört! b. d. Soz.). Um so schlimmer geht es den Konsumenten: „Weh' dir, daß du nur Kaiser bist!" (Heiterkeit.) Manche Lebensmittel haben eine Verteuerung von über 100 Prozent erfahren.

Der Unwille über den Lebensmittelwucher ist allgemein. Sogar der Deutsche Wehrverein klagt über die schamlosen Preistreibereien. Regierung und Budgetkommission sind sich einig in der Verwerfung des niederträchtigen Lebensmittelwuchers. Auch die militärischen Behörden sind vielfach scharf dagegen aufgetreten. So hat der Militärgouverneur von Köln gesagt, daß gewinnsüchtige Absichten bei den Lebensmitteln zu unlauteren Machenschaften geführt hätten und verurteilt dieses Verfahren in den schärfsten Worten. Solche sittlichen Urteile bleiben aber leider auf das Handeln der Menschen meist wirkungslos. Die Beratungen der Budgetkommission haben keine erheblichen Fortschritte in der Frage der Höchstpreise und dem Ausbau der inneren Zwangsorganisation geführt.

Heimatfrieden.

Eine Geschichte von der Ostsee.

Von **Hans Seefeld**.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt näherte das Boot sich dem Strande und bald legten sie an. Dort in den Dünen standen Frauen und Kinder aus dem Dorfe, die die Männer erwarteten und froh begrüßten. Zwei größere Jungen warteten gar nicht, bis das Boot angelegt hatte; sie wateten hinein in den See und kletterten am Boote hoch. Ernst Arendt schleppte Margaretes Gepäck an Land. Dann holte er sie. — Am Strande stand eine ältere Frau in sauberen Kleidern. Sie hatte einen weißleinenen Schutzhut auf, wie die Fischerfrauen auf Rügen alle tragen; deshalb konnte man von ihrem Gesicht wenig sehen. Ernst Arendt trug Margarete direkt vor sie hin. „Mudder! Hier bring ick dir 'n lütten Badegast!" sagte er und lächelte. Die Frau sah dem Mädchen erstaunt ins Gesicht. Da sah Margarete, daß diese Frau unendlich gute, treue Augen hatte: Ernsts Augen, — und sie streckte ihr zutraulich und demütig die Hand hin. „Sie behalten mich doch ein Weilchen, — bitte, bitte, Frau Arendt; Sie behalten mich doch?"

Die Frau nahm das feine Lederkofferchen, das Margaretes Wertsachen enthielt, aus dem Sande auf und sagte einfach: „Kommen Sie man mit!" — Langsam gingen sie die Dünen hinauf durch den tiefen, weißen Sand und das harte, graugrüne Strandgras in das Dorf. Wie ein Dorf sah es gar nicht aus: ein Häuflein kleine, weiße Häuser, lose aneinander gereiht, die spitzen, braunen Strohdächer fragen tief hinab. Auf den Firsten saßen große, schwarze Stare und lärmten. Auf eins dieser Häuser ging Frau Arendt zu, zog den primitiven hölzernen Riegel auf und öffnete die aus dunkelbraunen Latten gezimmerte Haustür. Eine Kuh brüllte im Innern des Hauses, von der rechten Seite her, wo sich der Stall befand, ein paar Hühner gackerten vor der Tür und ein geschmeidiges Kätzchen sprang ihnen aus dem Hause entgegen, den Kopf an den Kleidern der Frau reibend.

„Kamen Se man in!" sagte die Fischerfrau freundlich und schob Margarete sanft durch die Tür. „Badegäst sünd wi nich to wennt, aberst Se können likers girn dor bliwen, wenn't Ihn good noog ist! Se möten mi man seggen, woans Se dat hebben wullen, dat könen wi nich weeten!"

Das junge Mädchen trat in das Wohnzimmer mit den einfachen Möbeln. Schiffsbilder und Schiffsmodelle hingen an den getünchten Wänden und auf den alten Schränken. Sie legte Hut und Mantel ab und setzte sich an eins der breiten, niedrigen Fenster, auf deren Sims in alten, henkellosen Töpfen und Kannen reichblühende Geranien und Myrten standen.

„Was ich haben will, liebe Frau Arendt? — Nichts, gar nichts will ich haben. Sie sollen keine Umstände und Aenderungen in ihrem stillen Leben machen. Lassen Sie mich nur bei Ihnen sein! Ich esse mit, was Sie essen und bin mit allem zufrieden, nur — nur seien Sie ein bißchen gut zu mit, — haben Sie mich ein bißchen gern!"

Bei diesen Worten stieg es ihr heiß in die Augen, sie nahm ihr Tuch vors Gesicht und schluchzte bitterlich. Das ganze Elend ihrer gequälten Jugendjahre, der Kummer der letzten Zeit, das trostlose Gefühl des gänzlichen Verlassenseins brach bei ihr hervor und löste sich in heißen Tränen. — Da trat die schlichte Frau zu ihr heran und strich ihr liebkosend mit den arbeitsharten Händen über das weiche, braune Haar. Sie hatte noch nie einen Menschen so herzbrechend weinen sehen, und da vergaß sie, daß eine ganz Fremde vor ihr saß; ganz von selbst kam ihr das „du", sanft und freundlich, als wenn sie zu einem Kinde spräche, sagte sie: „Lat man sin, min Döchting, lat man sining! Dat wardt all beter, dat wardt all beter!"

Wie das wohltat, — dieser Herzenston, trotz der rauhen Sprache, dieses Mutterstreicheln, trotz der harten Hände. Aber das Mädchen weinte leise weiter, — weinte, weil ihr bei dem ungewohnten Kosen der Mangel ihrer letzten Jahre erst recht fühlbar wurde, weinte, bis sie sich endlich bewußt wurde, daß alles hinter ihr läge, daß sie erlöst war, — auf lange Zeit erlöst, — — erlöst! — — —

Ernst kam mit den Körben und Koffern, und Margarete raffte sich auf. Sie konnte schon wieder lächeln, und so lächelte sie ihn an mit rotgeweinten Augen. Er sah sie an mit jenem klaren, unschuldigen Blick, halb mitleidig, halb bewundernd. — — „Bist du schön!" — „Bist du zart!" — „Wenn du nur nicht immer so traurig wärest!" — Das stand so deutlich in dem stillen braunen Männergesicht, und Margarete freute sich über ihn. —

Derweilen lief Frau Arendt geschäftig ab und zu und deckte mit groben, selbstgesponnenen Linnen den braun gestrichenen Klapptisch, brachte ihre schönste Tasse für den Gast und bald saßen sie alle drei. Es gab heißen Kaffee mit guter Milch, grobes schwarzes Brot und gute frische Butter. Dem Mädchen hatte lange nichts so gut geschmeckt. — Dabei wurde sie gesprächig und erzählte den schlichten Leuten ihren mühseligen Lebensgang, von der kurzen schönen Kinderzeit im Elternhause, die wie ein ferner Traum hinter ihr lag, bis zu der letzten furchtbaren Zeit. Es war ja nicht viel zu erzählen. Nur eins erzählte sie nicht, — ihr Verhältnis mit Ralph. Sie schämte sich und hätte es um ihr Leben nicht sagen mögen vor den klaren, stillen Augen Ernsts. — Die sahen mitleidig in Margaretes zartes Gesicht, und auch Frau Arendt zerdrückte eine Träne. „Dat is to veel, dat is to veel för so'n Dirning!" sagte sie ergriffen. „Na, latens man, lütt Döchting, blivens man hier bi uns, bis Se rode Backen kriegen. Dann wardt wider Rat, wat waren sall. Jetzt denken Se man nich daran!" und dabei goß sie dem Mädchen wieder die Tasse voll und strich ihr ein Brotschnittchen, weil sie gerade weiter nichts für sie tun konnte.

„Ja, Sie haben recht, Frau Arendt! Ich will jetzt gar nicht daran denken. Ich will erst gesund werden und will mit Ihnen beiden eine Weile still und froh leben und wieder frisch werden an Leib und Seele. Was später wird, wird sich finden." Dann lief sie an ihr Lederkofferchen und holte ihr Geld heraus.

„Wie lange behalten Sie mich dafür, liebe Frau?" fragte sie und zählte fünf blanke Zwanzigmärker auf den Tisch. Es war ihr letzter Vierteljahrslohn. Die Fischersfrau sah erstaunt bald aufs Geld, bald auf ihren Sohn. „Hundert Mark, dat is veel! Dor könnens lang for bliven!" sagte sie. Ja, hundert Mark war viel Geld, schweres Geld für die Leute, die, um den zehnten Teil zu gewinnen, oftmals ihr Leben einsetzten, — schweres Geld, das nicht leichtsinnig fortflatterte für Putz und Tand, schweres Geld, das große Sorgen tragen half. „Wie lange denn, Frau Arendt?" fragte Margarete wieder.

„Ist weit nich!" antwortete die Frau hilflos.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150822016/fragment/page=0002

Soll aus den Erfahrungen, die man in der Kartoffelfrage gemacht hat, nicht gelernt werden? Halbe Maßnahmen helfen nirgends. Das Reich hat hier bisher alle organisatorische Arbeit auf die Gemeinden abgewälzt, die auch die Kosten dafür zu tragen hatten. Muß denn nun auch überhaupt die pflanzliche Nahrung gleichfalls verteuert werden? Der Gedanke der Zwangsgemeinwirtschaft muß auf diesen Gebieten durchgeführt werden, sonst zwingt die Spekulation immer wieder durch jede Ritze der Verordnungen. Sollen sich die Wochenmarktsrawalle zur Schadenfreude des Auslandes vermehren und zu einer bedenklichen Bewegung auswachsen? Wir wünschen das nicht, wir wollen jede Verbitterung vermieden sehen. Es muß gebrochen werden, was sich nicht biegt. Gestern klang das Haus von Jubel über, noch größer wäre der Jubel der Massen, wenn unsere Nahrungsmittelorganisation vollendet wäre und aller Not ein Ende gemacht werde. (Beifall links.)

Abg. Giesberts (Zentr.):

Wir müssen die vollkommenste Methode für die Nahrungsmittelversorgung im nächsten Jahre anwenden. Hätte uns der Krieg mit einer ruinierten oder extensiv wirtschaftenden Landwirtschaft überrascht, dann hätten wir den Krieg verloren gehabt. Deshalb haben wir alle Ursache, über die Leistungen der Landwirtschaft nachzudenken. Berater aus allen Erzeuger- und Verbraucherkreisen müssen auch weiterhin stets und ständig bei allen Nahrungsmittelfragen herangezogen werden. Die Abgeordneten müssen in einem Lebensmittelamt mitarbeiten. Dadurch würde auch der Reichstag ein objektiveres Bild bekommen. Die Vorgänge bei der Kartoffelversorgung im vorigen Jahre dürfen sich nicht wiederholen. Der Teil der Kartoffeln, der zur menschlichen Ernährung erforderlich ist, muß bei den Landwirten beschlagnahmt werden. Das ist etwa ein Viertel, wofür mäßige Preise zu gewähren sind.

Die Hauptsache ist eben, daß wir nicht wieder solche hohe Preise bekommen wie im vorigen Jahre. Was soll sonst der Bäckermeister machen, wenn der Kartoffelzusatz teurer ist als das Mehl? Das würde ja geradezu den Brotpreis verteuern. Die Verteuerung vieler Fertigfabrikate im Kleinhandel ist unverschämt, namentlich für Suppenartikel. Gebrannte Gerste ist von 20 auf 90 Pfennig für das Pfund gestiegen. Warum sollen wir nicht, um den Fleischverbrauch einzuschränken und gleichzeitig den ärmsten Kreisen den Fleischgenuß zu ermöglichen, den Verkauf an zwei Tagen der Woche verbieten? Warum gibt es in den Gasthäusern kein schmackhaft zubereitetes Gemüse? An ihnen scheint der Krieg spurlos vorübergegangen zu sein. Auch der Obstmarkt hat bedauerliche Erscheinungen gezeigt.

Direktor im Reichsamt des Innern Müller:

Als eines Tages in der „Frankfurter Zeitung" die Mitteilung gestanden hat, daß große Mengen Obst über Holland nach England gelangt seien, haben wir sofort Nachforschungen angestellt und an die Zollstellen telegraphiert, und daraufhin ist uns die Mitteilung zugegangen, daß Obst über die Zollgrenzen nach Holland nicht hinausgegangen ist. Wir haben auch bei den zuständigen Generalkommandos angefragt und keinen Beweis für die Behauptung nicht erhalten. Ferner haben wir beim Kaiserl. Statistischen Amt festgestellt, daß eine Ausfuhrannmeldung von Obst nach Holland und weitergehend nicht vorgekommen ist. Richtig ist, daß nach der Schweiz etwas Obst ausgeführt wurde, und zwar hauptsächlich Kirschen, allein in einer Quantität, die weit unter den Quantitäten steht, welche in normalen Friedensjahren nach der Schweiz ausgeführt werden. Von dieser Ausfuhr kommt ein Teil aus den Schweizer Konservenfabriken, ein Teil nach dem Inland zurück. Es handelt sich um süße Kirschen, die einen langen Transport nicht vertragen. Richtig ist ferner, daß aus den Niederlanden eine größere Menge Erdbeeren zu uns hereingeführt worden sind. Ob also vielleicht bei der Nachricht der „Frankfurter Zeitung" eine Verwechslung in bezug auf die Transportrichtung vorliegt, das ist möglich, aber auch nicht wahrscheinlich.

Wie ist das Gerücht eigentlich entstanden? Wenn man der Sache auf den Grund geht, so ergibt sich folgendes: Jedermann hat von ungeheuren Mengen von frischem Obst gehört. Ein Vertrauensmann hat das weitergesprochen, und es ist so das Märchen der Ausfuhr von Obst über Holland nach England entstanden. Wir haben die Bitte ausgesprochen, man möchte uns den Beweis erbringen, ob das Obst nach Holland ausgeführt worden ist. Es ist nicht anzunehmen, daß die Zollstellen die Augen zugedrückt haben sollen, wenn es sich um wirklich große Quantitäten handelt. Ich will nicht in Abrede stellen, daß da und dort einmal ein Schmuggel getrieben worden sein kann. Aber ein Schmuggel größeren Umfanges ist bei der Bewachung unserer Grenzen ausgeschlossen. Es müßte schon eine gröbliche Vernachlässigung der Pflichten vorliegen. Ich möchte die Bitte wiederholen, sobald irgendwelche positiven Beweise vorhanden sind, uns sofort Mitteilung zu machen.

Staatssekretär des Reichsamt des Innern Dr. Delbrück:

Bei den wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen des Reiches handelte es sich einmal um eine vollständige Wiederbelebung unseres Wirtschaftslebens und zum anderen um die Sicherstellung der erforderlichen Nahrungsmittel für die breiten Massen. Darin liegt ein gewisser Interessengegensatz. Die Beschaffung der erforderlichen Mengen macht keine Schwierigkeit, sie sind da, wir haben sie im vergangenen Jahr gehabt und werden sie auch im kommenden Jahr haben, die Schwierigkeiten bestehen in der Steigerung der Preise, die ja jeder Komplikation auf wirtschaftlichem Gebiet zu folgen pflegt. Die Preise müssen aus natürlichen Gründen höher sein, weil unter den Kriegsverhältnissen die Produktion erschwert und verteuert wird. Auf diese natürliche Steigerung muß bei allen Erörterungen Rücksicht genommen werden. Daneben hat sich aber das spekulative Moment gleich zu Beginn des Krieges preistreibend bemerkbar gemacht und bei einer Reihe von Artikeln zu einer Preishöhe geführt, die beängstigend wirken mußte und für die eine Berechtigung nicht vorlag. Hier mußten wir sofort eingreifen. Dem entsprang die Festsetzung der Höchstpreise, die eine Materie sind, die sich inzwischen zu einer komplizierten weitschichtigen Wissenschaft entwickelt hat.

Die Entwicklung während des Krieges hat bewiesen, daß die Höchstpreise niemals allein ein hinderndes Mittel sind, um die Bevölkerung nicht nur preiswert, sondern auch ausreichend zu ernähren. Die Höchstpreise regulieren zwar die Preise, aber nicht den Markt, vielmehr können sie den Markt unter Umständen demoulieren. Hier die richtige Mitte zu finden, ist überaus schwierig, solange man nicht die preisbildenden Momente in ihrer Totalität kennt. Höchstpreise erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn sie mit der Beschlagnahme verbunden sind. Die Beschlagnahme ist aber nur möglich bei bestimmten Artikeln. Bei vielen Artikeln bildet die Schwierigkeit der Behandlung ein unüberwindliches Hindernis. Wir haben versucht, auf anderm Wege die Beschlagnahme zwar nicht ganz zu ersetzen, aber doch dieselben Ziele in gewissen Grenzen zu erreichen. So kann man mit Höchstpreisen auch dann auskommen, wenn eine Syndizierung der Produzenten und des Handels möglich ist. Häufig sind wir auch ganz ohne Höchstpreise ausgekommen, wenn wir es nur mit wenigen großen Organisationen zu tun hatten, wie beim Petroleum, wo erst in jüngster Zeit Einflüsse aus dem Auslande die Festsetzung von Höchstpreisen notwendig machte.

Von Anfang an hat sich das Bestreben geltend gemacht, einer unreellen Preistreiberei, dem Lebensmittelwucher, wie man allgemein zu sagen pflegt, mit kriminellen Mitteln entgegenzutreten. Dieser Stimmung zu folgen, war zunächst nicht ganz leicht, da man sich zunächst an die veränderten Verhältnisse des Krieges gewöhnen mußte. Die vorsichtige Fassung, die wir den Strafbestimmungen in unseren Verordnungen gegeben haben, würde in Friedenszeiten wohl niemals die Zustimmung des Hauses gefunden haben. Das gilt namentlich für die Bestimmung des Tatbestandes des Lebensmittelwuchers. (Sehr richtig!) Immerhin haben wir uns dazu entschlossen, und ich bin auch bereit, auf diesem Wege noch weiter zu gehen. Die Androhung von Strafen gegen derartige Vergehen, die sich nicht nur gegen den Einzelnen, sondern gegen die Allgemeinheit im Kriege richten, war notwendig, um dem Rechtsgefühl des Volkes zu entsprechen. (Sehr richtig!) Man muß die Grundlagen dafür schaffen, aller Welt klarzulegen, wie niederträchtig und berächtlich alle die Fälle sind, in denen der Einzelne versucht, in einer solchen Zeit die Ernährung der Bevölkerung aus eigennützigen Gründen zu erschweren. (Zustimmung.)

Es wird erwogen, ob man nicht unter bestimmten Voraussetzungen neben den jetzigen Strafen auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkennen kann. Wer in so schwerer Zeit Lebensmittelwucher getrieben hat, muß gebrandmarkt sein für den Rest seines Lebens. (Sehr richtig!) Seine Mitbürger dürfen ihm niemals wieder ein öffentliches Amt anvertrauen. (Zustimmung.) Ferner erwägen wir neben den anderen Strafen, die an sich nicht ganz dem Verhältnis zu der Schwere des Verbrechens vom moralischen Standpunkte aus stehen, die Untersagung des Gewerbes aussprechen. (Beifall.) Aber diese kriminellen Maßnahmen werden uns dem erstrebten Ziele nicht näher bringen; als letztes Mittel bleibt uns immer nur die Festsetzung von Höchstpreisen und, wo die Beschlagnahme ausgeschlossen ist, ihre Ergänzung durch organisatorische Maßnahmen. Die preisbildenden Faktoren, die Ursachen der Teuerung, müssen im einzelnen Falle klargelegt werden. Deshalb ist auch die Forderung durchaus berechtigt, man möge von Reichs wegen Maßnahmen treffen, um die preisbildenden Momente klarzulegen. Aber eine solche Forderung ist leichter erhoben als ausgeführt.

Ich erinnere nur an die Vorgänge bei der Fleischenquete, wo es uns nicht gelungen ist, die verteuernden Momente einwandfrei festzustellen. Man wird von unten anfangen müssen, in den Gemeinden, um dort festzustellen, wie sich die Preisbildung vollzieht. Man wird in Gemeinden von gewisser Größe oder für Kommunalverbände oder noch größere Bezirke Preiskommissionen einsetzen müssen, die aus Produzenten, Konsumenten, Händlern und Sachverständigen bestehen und die das Recht haben müssen, Fakturen und Bücher einzusehen, die Warenniederlagen der Händler zu besichtigen und Zeugen und Sachverständige zu vernehmen. Als Ergänzung hierzu muß dann aber die Gemeinde das Recht zur sofortigen Beschlagnahme und eventuell die Pflicht zur Festsetzung von Höchstpreisen haben. Nun bestehen allerdings gegen die Festsetzung von Höchstpreisen in den Gemeinden erhebliche Bedenken.

Lokale Festsetzungen, wie sie in verschiedenen Gemeinden erfolgt sind, haben zwar die Preise reguliert, aber die Ware verschwand auch vom Markte. Man wird eine Zentrale schaffen müssen, die Richtpreise aufstellt. Ein Gesetzentwurf, der diese Fragen zu lösen versucht, wird augenblicklich bei mir ausgearbeitet. Aber auch diese Maßnahmen bedürfen noch einer weiteren Ergänzung durch Schaffung von zwangsweisen Organisationen für größere Gruppen von Produzenten. Man kann sogar erwägen, ob man nicht den Gemeinden die Befugnis gibt, in gewissen Fällen eine Monopolisierung herbeizuführen. Schon die Möglichkeit einer solchen Maßnahme wird in der Hand eines entschlossenen Oberbürgermeisters oder Magistrats schon etwaige Verhandlungen erleichtern.

Nun wird ein Nahrungsmittelamt verlangt, an dem der Reichstag mitwirken soll. Die Tatsache, daß der Reichstag im Kriege auf seinen Anteil an der gesetzgebenden Gewalt verzichtet hat, kann es billig erscheinen lassen, ihm einen gewissen Ersatz hierfür zu geben. Man wird jedenfalls anerkennen müssen, daß unter diesem Gesichtspunkt Bedenken, die auf grundsätzlichen Erwägungen heraus gegen die Mitwirkung der Volksvertretung an der Exekutive etwa erhoben werden könnten, wesentlich abgeschwächt oder beiseite geschoben werden.

Eine vorberatend mitwirkende Kommission würde die komplizierte Maschine des Deutschen Reiches noch mehr als komplizierter gestalten und bei jeder einzelnen Verordnung einen Verlust von weiteren 14 Tagen mit sich bringen. Glauben Sie einem Manne, der genau weiß, welche Belastung die Reichsmaschine aushalten kann, wenn er sagt, daß sie dadurch nicht besser, sondern schlechter arbeiten würde. Ich bin bereit, vor der Geschichte die Verantwortung allein zu tragen. Etwas anderes wäre es, ob ich eine Anzahl der Mitglieder des Hauses über die wirtschaftlichen Vorgänge unterrichten könnte oder von Zeit zu Zeit Wünsche und Ratschläge entgegennehme. Aber auch das würde seine Schwierigkeiten haben. Bei der Riesenarbeit, die jetzt auf meinem Amte liegt.

Höchstpreise für Mehl fallen ja nun hinweg, weil wir das Handelsmonopol haben. Sie würden für viele Versorgungsbezirke auch lediglich eine Verteuerung des Brotes zur Folge haben. Die Brotration haben wir inzwischen erhöht, und ich hoffe bestimmt, daß wir in den nächsten Monaten zu einer weiteren Erhöhung kommen werden. Durch die herabgesetzte Ausmahlung wird das Brot leichter verdaulich und höher im Nährwert, und gleichzeitig wird der Kleiegehalt gesteigert.

Für Hafer und Gerste haben wir die Preise erhöht, um der Landwirtschaft die Beschaffung der teuren Futtermittel zu ermöglichen, zumal wir den Wunsch auf eine Erhöhung der Getreidehöchstpreise mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl nicht haben erfüllen können.

Eine besondere Rolle spielen die Kartoffeln, die vor dem Krieg gleichzeitig menschliche Nahrungsmittel und unentbehrliches Futtermittel waren. Die Verhältnisse des vorigen Jahres haben die Schwierigkeiten offenbart. Setzen wir Höchstpreise zu niedrig fest, so kommen keine Kartoffeln auf den Markt, setzen wir sie zu hoch fest, so wird die Versorgung der Kommunen und des Reiches mit den größten Schwierigkeiten verknüpft und die Masse der Bevölkerung kann sich keine Kartoffeln kaufen. Jedenfalls muß die Herbstversorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln ordnungsmäßig, ausreichend und zu erschwinglichen Preisen stattfinden und für das Frühjahr muß eine hinreichende Rücklage vorhanden sein, um überall da helfend einzugreifen, wo nach Lage der Verhältnisse die Kartoffeln knapp werden. Dieses Ziel muß mit allen Mitteln erstrebt werden. Vorläufig habe ich die Hoffnung, daß wir der Sache Herr werden und daß wir mit der Organisation der Produzenten und einer zu beschaffenden Organisation des Großhandels gemeinsam in den Kommunen vielleicht zu einer Lösung kommen, die uns der Unbequemlichkeit der Höchstpreise und der Beschlagnahme enthebt.

Wenn alle die Versuche fehlschlagen, wenn die Marktpreise der Kartoffeln und weglaufen, zu phantastischer Höhe anschwellen, dann bleibt nichts anderes übrig, als das mangelhafte, aber durchgreifende Mittel der Höchstpreise und eventuell der Beschlagnahme. Jedenfalls soll sich der Handel darüber nicht täuschen, daß ich persönlich auch vor diesem Mittel nicht zurückschrecke, wenn auf andere Weise die Preise nicht zu halten sind. Reich, Kommunen, Produzenten und Konsumenten, mögen die Herren auf der Rechten, der Linken oder in der Mitte des Hauses sitzen, wir haben an der Lösung des Problems, das gleiche, große, allgemeine vaterländische Interesse. (Sehr richtig!) Erheblich zurückgegangen ist der Bestand an Milch. Wir werden unter allen Umständen Maßnahmen treffen müssen, um die Ernährung der Säuglinge und Kranken durch Einschränkung des Allgemeinverbrauches sicherzustellen. Höchstpreise für das ganze Reich lassen sich für Milch nicht einführen; dazu schwanken die Preise zu sehr in den einzelnen Gegenden. Vielleicht gelingt es durch Verhandlungen mit dem Großhandel zu gewissen Richtlinien zu kommen. Ohne örtliche sorgsame Organisationen werden wir auch auf diesem Gebiete nicht auskommen.

Selbstverständlich muß man dazu den Gemeinden die erforderlichen Forderungen und Freiheiten geben. Kritik kann hier nur erwünscht sein. Wir lernen alle darauf. Wir werden alle Anregungen prüfen und wenn möglich erfüllen. Wir können keine Konsumenten- und keine Produzentenpolitik machen, sondern müssen beide bereinigen unter dem Gesichtspunkt der höheren allgemeinen vaterländischen Interessen, die ja in diesem Kriege überall voranleuchten. Mit aller Entschiedenheit spreche ich hier aber aus, wir sind ausgekommen mit unseren Kartoffeln, wir haben sogar einen erheblichen Ueberschuß in das neue Jahr hineingebracht.

Wir wissen, daß wir auch sonst unter allen Umständen durchhalten werden, daß wir auch im neuen Erntejahr wohl gesichert sind, und daß wir Erleichterungen sowohl für den Produzenten wie für den Verbraucher werden einführen können. Daß wir dies Ergebnis erreicht haben und erreichen, ist kein Verdienst der Regierung. Das beruht auf der Intelligenz, dem Fleiß, der Anpassungsfähigkeit des ganzen Volkes. Solche Eingriffe, wie wir sie anwandten, versteht und trägt nur ein in allen Schichten gebildetes Volk. (Lebhafte Zustimmung.) So hat jeder seinen Anteil an den Erfolgen, die wir feststellen konnten. Daß Erfolge nicht ohne Opfer erreicht werden können, liegt auf der Hand, und am schwersten tragen sie die kleinen Produzenten und die kleinen Verbraucher. Am schwersten werden getroffen die zurückgebliebenen Frauen, die ohne männliche Hilfe sich hier zu Hause durchschlagen müssen.

Die Bauernfrau, die auf dem Lande mit ihren Kindern und wenigen weiblichen Gehilfen die Scholle bestellt, den stillen Heldenmut, mit dem die Arbeiterfrau sich und ihre Kinder durchbringt, wird das deutsche Vaterland nicht vergessen. Die Frauen, die so im Dienste ihres Vaterlandes tätig sind, füllen die Schützengräben des wirtschaftlichen Kampfes. Wir werden ihnen ewig dafür dankbar sein, und es ist unsere ernste Pflicht, in den Grenzen des Möglichen diesen stillen heldenmütigen Kampf in der Heimat zu erleichtern. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Gothein (Vp.):

Die Teuerung herrscht nicht nur bei uns, sondern auch im feindlichen und neutralen Auslande. Die Ursachen sind schwer zu ergründen. Jedenfalls zweifelt niemand an dem guten Willen unserer Regierung. Wir erkennen gern die große Arbeitsleistung des Staatssekretärs des Innern und seiner Beamten an. (Beifall.) Das darf uns allerdings nicht von der Kritik abhalten. So ist es zweifelhaft, ob die Schaffung der Reichsgetreidestelle eine Verbesserung gegenüber der Kriegsgetreide-Gesellschaft bedeutet. Man darf aber nicht immer ändern. Bei der Getreide- und Mehlversorgung hat man von vornherein den Handel zu sehr ausgeschaltet. So hat man es vielfach verstanden, durch Ausschaltung des Handels den Großgrundbesitzern die Kommissionsgebühr von zwei Mark zuzuwenden. (Hört! Hört!) Das widerspricht dem Geiste des Gesetzes und bedeutet eine künstliche Verteuerung des Getreides. (Sehr richtig!)

Die Reichsgetreidestelle darf nicht nur die Großbetriebe im Müllereigewerbe beschäftigen. Die Spannung zwischen dem Getreidepreise und dem Mehlpreise beruht darauf, daß die Höchstpreise für Getreide nicht etwa den früheren Durchschnittspreisen entsprechen, sondern lediglich den Preis darstellen, den der Produzent an seinem Verladungsort bekommt. Dazu tritt noch das Oststinteresse und die Verzinsung für die notwendige Aufstapelung großer Vorräte. Die Erhöhung der Brotration ist dringend erwünscht. Einige Vorsicht ist allerdings geboten. Wir wissen nicht, ob wir allein auf unsere Ernte angewiesen sind. Rumänien gestattet zwar die Ausfuhr, erhebt aber hierfür einen Zoll, der diese Erlaubnis so ziemlich illusorisch macht.

An der Ernte ist großer Schaden durch das Wild angerichtet worden. Hier muß zwangsweise abgeschossen werden. Höchstpreise dürfen nicht in Form von Richtpreisen für die Gemeinden festgesetzt werden, sondern müssen von Reichs wegen für den Großhandel festgelegt sein, damit nicht in den Zuschlägen ein Wettrennen der Gemeinden stattfindet, nur um Waren zu bekommen. Es ist zweifelhaft, ob die wirtschaftlichen Maßnahmen besser werden würden, wenn ein Volkszugsausschuß hinzukommen würde. Da würde recht viel geredet werden, aber Taten? Im Kriege kommt man im Interesse der Einheitlichkeit zu einer gewissen Diktatur, darum haben wir dem Bundesrat eine Art Blankovollmacht ausgestellt. Jedenfalls müssen wir eine Ueberteuerung vermeiden.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung: Montag, 2 Uhr, Weiterberatung.

Schluß 7½ Uhr.

Die Geschäftsdispositionen des Reichstages.

Der Seniorenkonvent des Reichstages hat sich dahin geeinigt, daß die Verhandlungen des Plenums in der bisherigen Weise weitergeführt werden sollen. Es soll dahin gestrebt werden, daß sie bis Mitte, spätestens Ende nächster Woche abgeschlossen werden können.

Geschäftsverkehr.

Wir brauchen keine Streichhölzer mehr, ein gewaltiger, weltbewegender Sieg deutscher Industrie. Jeder einzelne, jeder Haushalt kann von nun ab für immer die für die teueren und immer teurer werdenden Zündhölzer jährlich ausgegebenen Unsummen sparen. Der gesetzlich geschützte „Streichholzersatz" ist viel, viel billiger, noch mehr zu Friedenszeiten, und läßt sich, fast kostenlos, in Stadt und Land von jedem, selbst Kindern, spielend leicht jederzeit und in beliebiger Menge aus einem ungefährlichen, überall erhältlichen Stoffe herstellen. Wegen seiner Gefahrlosigkeit ist „Streichholzersatz" zum Versand ins Feld zulässig, zum Anzünden von Licht, Kochfeuer usw. (Streng verboten sind Feldsendungen der für Transporte gefährlichen Zündhölzer, Feuerzeuge, Benzin usw.; — nach Bekanntmachungen sind durch Nichtbeachtung bisher leider 43 Feldpostbrände entstanden und über 100 000 Feldsendungen vernichtet — der Absender ist haft- und strafbar.) Zur Vermeidung von Verteuerungen durch Fabrikation, Zwischenhandel usw., wird das Rezept zur Herstellung — das nur zu Käufers persönlichem, nicht gewerblichem Zwecke gilt — nur gegen Voreinsendung von 2,35 Mk. frei zugesandt als ein für alle Zeiten wertvolles Familiengeheimnis vom Erfinder Ferdinand Dannemann, Leipzig 7, Universitätsstraße 18/21.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Breitmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Ratonek; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

Preis p. Flasche 2 Mark. Monate ausreichend.

Pixavon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage.

Das beste Mittel, sein Haar gesund und kräftig zu erhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150822016/fragment/page=0003

Paul Schauseil & Co.
kommanditiert v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.

Check-Conto-Corrent-Wechsel- Verkehr.
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

Central-Heizungen

Lüftungs-Anlagen, Trocken-Einrichtungen, Koch-, Wasch-, Bade-Anlagen.
Heizungen vom Küchenherd aus.

Sachsse & Co
HALLE
Älteste Heizungsfirma am Platze.
Weit über 2000 Ausführungen.
Tel. 408 - Telegr.Adr. Wärmequelle

„Zum Würzburger", Am Hallmarkt. Fernspr. 87.
Würzburger Bürgerbräu
Aerztlich empfohlen.
Siphon-Versand.
Alleinverkauf für Halle a. S.

„Zum Deutschen Schwert" neben der Kreissparkasse anerkannt nur gute Biere.

Pianos Ritter Halle a. S.
Bewährte Weltmarke unübertroffen preiswürdig
87 Jahre bestehend.
Bar-Barzahlung angemessener Kriegs-Rabatt

C. W. Trothe
Optisches Spezial-Institut,
Poststrasse 9/10,
Gegr. 1816. Telef. 2916.

Viele Neuheiten in
Damentaschen
in Beutel- und Torpedoform,
aus gutem Leder,
schon von 3.75 Mark an.
C. F. Ritter
Halle (Saale), Leipzigerstrasse 90.

Vermietungen.

Herrschaftl. I. Etage, Leipzigerstr. Nr. 70, bestehend aus 10 Zimmern und Zubehör, 3 Aufgänge, im ganzen oder geteilt als auch **Geschäfts-Etage** sofort oder später zu vermieten.

Großer schöner Laden und Ladenstube event. mit Tresor sofort oder später zu vermieten Schulstraße 7.

In sonniger, freier Lage sind **Melanchthonstrasse 42 I,** 2 Stuben mit großen Balkon, Küche, Kam., Gas u. Inneukl. wegzugshalb. zum 1. Oktober zu vermieten.

Mietsgesuche.

Hochherrschaftl. Wohnung 7—8 Zimmer, außer Zubehör, elektr. Licht mit Gartenbenutzung möglichst Königsviertel oder Bahnnähe, zum 1. April 1916 gesucht. Angebote unter B. L. 7529 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Unterricht.

vorm. **Dr. Fischersche Vorbereitungs-Anstalt**
Leit. Dr. Schünemann Berlin W 57, Zieten-Straße 22/23, für alle Militär- u. Schul-Examina auch für Damen.
Empfehlungen aus ersten Kreisen, vorzügliche Erfolge.
In 26½ Jahren bestanden 4255 Zöglinge: u. a. 2820 Fahnenjunk., 495 Einjährige. Bereitet während des Krieges mit gutem Erfolg zu allen Notprüfungen vor, auch Kriegsfreiwillige, die übertreten wollen.

Bad Lauterberg a. H. Agnesschule landwirtschaftlich. **Haushaltungsschule** für Töchter geb. Stände. Staatl. anerk. Vorbereitungsstätte für die Seminare Obernkirchen, Weilbach usw. Gründl. Unterricht in all. Zweigen d. Hauswirtschaft, Gartenbau, Molkerei, Geflügelzucht. Pension jährlich 1200 Mk. Anfang der Jahreskurse April und Oktober. Prospekte durch Frl. Hunäus.

Gieseguth's Handelslehranstalt,
Halle a. S., Zinksgartenstr. 11
Ecke Gr. Steinstrasse (Zigarrenhandlung Mucha), Fernr. 3013,
lehrt gründlich theoretisch und praktisch
Damen u. Herren
jeden Standes und Alters
kaufm. und landw. Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben, vollständige Kontorpraxis. Prospekte, Pension, Tages- und Abendkurse. Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreskurse. — Eintritt täglich. —

Ausgebildet auf der Kgl. Hochschule für Musik in Berlin, und seit Jahren in einem grossen Institut als Lehrkraft mit Erfolg tätig, beabsichtige ich jetzt hier
Klavier-Unterricht
zu erteilen und suche Schüler jeder Altersklasse. Gefällige Anmeldungen erbitte ich täglich zwischen 11 und 2 Uhr oder schriftlich **Magdalene Scheringer,** Halle a. S., Lindenstr. 8, III.

Strausssche Privatschule
Unterricht im Schneidern und Schnittzeichnen für eigenen Bedarf.
Verfüßerstraße 16, II.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.
Programm frei.

GROSSHERZOGL. S.
BAU-GEWERKEN-SCHULE WEIMAR
DEN PREUSSISCHEN SCHULEN GLEICHGESTELLT. SOMMER U. WINTER.

Montags u. Donnerst. **Schlachtefest** bei **Bernhard Borgis,** Domplatz 10. Tel. 1833.

Bettnässe Befreiung sofort.
Männl. M. 10.—, weibl. M. 12.—
Geld. Med. — Ehrendiplom.
Chem. Fabrik Arwur, Berlin, Fidicinstraße 38.

Telegramm!
Ersparnis bis 5 Paar Stiefelsohlen verschafft 1 Flasche „Maco", Schlensparer a 50 Pfg. Käuflich in den Drogerien.

Ganze Namen od. Vornamen läßt zum Zeichnen von Wäsche rc. weben trote Schrift a. weißem Bande. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Durch **Wohltun reich werden** kann derjenige, der sich an der **Wohlfahrts-Geld-Lotterie** beteiligt.
Ziehg. 6., 7. u. 8. Sept. 1915.
10 167 Geldgewinne im Betrage von
400000 M.
Haupt-Gewinne: 75000 Mark, 40000 Mark, 30000 Mark, 20000 Mark usw. usw.
Originallose zum amtlich festgesetzten Preise von M. 3.30 einschließlich Reichsstempel (für Porto und Liste — 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet gegen Einsendung des Betrages mittels Anweisung auf Wunsch auch gegen Nachnahme.
Ernst Streb, Hamburg 36, Stephansplatz.

Zu verkaufen.

Neumilchende Kuh mit Kalb zu verkaufen Holleben, Burg Nr. 10.

Knochenschinken fettig, wenig gesalzen, 10/16 Pfd., per Pfd. zu 1.70 Mk. gegen Nachnahme. B. Louis, Essen-Bredeney.

Die neuesten, besten **Waschmaschinen** Stück 12 Mk. verkauft Lessingstr. 6.

Kaufgesuche.

Jackettanzüge! Rockanzüge, Frackanzüge, Ulster usw kauft zu hohen Preisen. Recht baldige Offerten erbite nur per Post H. Reiter, Gr. Wallstraße 16.

Briketts 100 Waggons Braunkohle. Hausetr. Briketts sucht Wilhelm Kirchner, Hamburg, Gänsemarkt.

Offene Stellen
Männliche.

Beamte, mit landwirtschaftlicher Buchführung und Revisionswesen gut vertraut finden sofort oder 1. Oktober dauernde, gutbezahlte Stellung bei **Völkel & Richter, Leipzig, Felixstr. 3, III.** Landwirtschaftl. Buchführungsstelle.

Junger Buchhalter, gewandt, umsichtig, flotte schöne Handschrift, für Kolonialw.-Engros in dauernde Stellung gesucht. Zeugn.-Abschr., Bild u. Gehaltsanspr. unt. B. T. 7515 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

Jungen Mann für Lager und Kontor sucht baldmöglichst **J. C. A. Neidholdt,** Getreidegeschäft, Roßla a. H.

Gesucht für sofort ein tüchtiger, zuverlässiger **Knecht** bei 50 Mk. Monatslohn u. frei. Station. Werra-Mühle, Heringen.

Lehrling mit gut. Schulbildg. für Kolonialwaren-Großhandlg. ges. Selbstgeschr. Lebensl. u. Zeugnisschr. erb. unt. B. J. 7485 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Mehrere **Arbeiter** für Tiefbohrungen stellt sofort ein Kontinentale Tiefbohrgesellsch., vorm. H. Thumann, Halle a. S., Merseburgerstraße 45a.

Für sofort oder 1. Oktober d. J. suchen wir einen **Lehrling** mit Einjährigen-Zeugnis. **Körner & Niemann,** Kolonialwaren-Großhandlung.

Stellen-Gesuche
Weibliche.

Köchin, perfekt, sucht Stellung, nur selbständig, 25 Jahre, gute Zeugnisse vorhanden. Selma Worsing, Berlin, Cuiastr. 4, bei Möbsing.

Anzeigen für Bäder,

Hotels, Pensionate u. Sommerfrischen.

Thüringer Waldsanatorium
Friedrichroda. (Offizier-Genesungsh.) **Dr. Lots** Hervorr. Lage, Südseite. Physik. diät. Therapie.
Eigene bewährte Kur bei all. nervös. Erkrank. Prosp. San.-Rat Dr. Lots

Waldmühle b. Braunlage, Harz.
Heim für Erholungsbedürftige, mitten im Wald, 20 Minuten v. Ort. Gute Verpflegung, Zentralheizung, elektr. Licht. Luftbad. 5—6 M. Fran O. Henjes. Tel. 7.

Bad Lauterberg (Harz)
schönste Erholungsstätte, idyllische Ruhe. Neueste Einrichtungen Med.-mechanische Apparate. Prospekte von der Badeverwaltung.
Sanatorium Dr. Dettmar (Dr. Ritscher) für Nerven-, Herz-, Magenkranke. Erholungsbedürft. Beweg.-Stör. Wieder eröffnet 1 Mai.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge bei Nerven-, Magen-, Darm-, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Asthma, Nervosität, Bleichsucht, Blutarmut, Zuckerkrankheit und allen Frauenkrankheiten. Prospekt frei.

Finkenmühle Thüringer Waldsanatorium Zeist Meiningen
Erstklassig eingerichtete Naturheilanstalt. Näheres durch Prospekte.

Eisenmoorbad Düben
Hochprozent. Moor. Keine Kurtaxe. Billige Pension trotz des Krieges. Herrl. Wald. Bahnstr. Eilenburg-Wittenberg. Prospekte durch die Badeverwaltung und die Apotheke. Tel. 4.

Bad Steben bei Hof
Kgl. bayer. Stahl- u. Moorbad
Saison 1. Mai - 30. Sept.
581 m über Normal-Null. Zwei an Eisen und Kohlensäure reichhaltige Mineralquellen von stärkster Radioaktivität.
Mineralmoor, Höhenklima.
Größte Erfolge bei Blutarmut und Bleichsucht, Nerv., Nerven- und Frauenleiden, gichtischen und rheumatischen Erkrankungen. Kneipp-Kurhaus und Wandelhalle, großer Kurpark und Kurpark, wetterfeste Liegehalle. Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die Königl. Badeverwaltung Steben.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad. Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Das ganze Jahr geöffnet. — Ab 1. September ermäßigte Preise.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden. Versand des stationären Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberframbach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150822016/fragment/page=0004